

Elke Zobl, Elisabeth Klaus,  
Anita Moser, Persson Perry Baumgartinger

# KULTUR PRODUZIEREN

Künstlerische Praktiken  
und kritische kulturelle Produktion

## Aus:

*Elke Zobl, Elisabeth Klaus, Anita Moser, Persson Perry Baumgartinger*  
**Kultur produzieren**  
Künstlerische Praktiken und kritische kulturelle Produktion

Juni 2019, 266 S., kart., Dispersionsbindung,  
35 SW-Abbildungen, 70 Farbabbildungen  
29,99 € (DE), 978-3-8376-4737-2  
E-Book:  
PDF: 26,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4737-6

Was bedeutet Kultur produzieren? Inwiefern spielen künstlerische Produktionen in der kulturellen Bedeutungsproduktion eine Rolle? Und wie können kulturelle Veränderungen hin zu einer partizipativen Kultur, die gesellschaftliche Mitbestimmung ermöglicht, angestoßen werden? Diese Fragen verhandeln die Autor\_innen des Bandes auf Grundlage eines offenen Kulturverständnisses im Sinne der Cultural Studies. Sie erläutern zentrale theoretische Konzepte und zeigen an Beispielen aus verschiedenen Projekten, wie eine Verbindung zwischen zeitgenössischer Kunst als kritischer kultureller Praxis und der Lebenswelt der Menschen hergestellt werden kann.

**Elke Zobl** (Dr. phil.) ist assoz. Professorin am Fachbereich Kommunikationswissenschaft und Leiterin des Programmbereichs für Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion am Schwerpunkt Wissenschaft und Kunst an der Paris Lodron Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte umfassen partizipative Kulturproduktion, Cultural Studies und Gender Studies.

**Elisabeth Klaus** (Dr. phil.) ist Professorin für Kommunikationswissenschaft und Co-Leiterin des Programmbereichs Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion am Schwerpunkt Wissenschaft und Kunst an der Paris Lodron Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg. Ihre Forschung konzentriert sich auf Öffentlichkeitstheorien, feministische Medienwissenschaft und Populärkultur.

**Anita Moser** (Dr. phil.) ist Senior Scientist am Programmbereich Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion am Schwerpunkt Wissenschaft und Kunst an der Paris Lodron Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte umfassen Gegenwartskunst in der Migrationsgesellschaft, Kulturmanagement, Freie Kulturarbeit und Gender Studies.

**Persson Perry Baumgartinger** (Dr. phil.) ist Wissenschaftler, Lektor, Trainer und Coach. Seine Forschungsschwerpunkte sind Kritische Diskurs- und Dispositivanalyse, Sozialgeschichte, Trans-Arts and Cultural Production, Diversity sowie Kunstkommunikation.

Weiteren Informationen und Bestellung unter:  
[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4737-2](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4737-2)

# Inhalt

---

**Vorwort** | 7

**Kultur produzieren: Zugänge, Öffentlichkeiten, Praxisfelder**

Elke Zobl, Elisabeth Klaus, Anita Moser, Persson Perry Baumgartinger | 9

## ZUGÄNGE

**Kritische kulturelle Produktion im Kontext von Cultural Studies  
und Cultural Citizenship**

Elisabeth Klaus, Elke Zobl | 19

**Theoretische Grundlagen kritischer kultureller Produktion**

Ricarda Drücke, Elisabeth Klaus | 33

**Kritische kulturelle Teilhabe: Theoretische Ansätze und aktuelle Fragen**

Elke Zobl | 47

**Partizipation in der zeitgenössischen Kunst: Von der postmodernen  
Condition d'Être hin zu einer Destabilisierung der Kunstwelt**

Marcel Bleuler | 61

**Partizipative Kulturen im Kontext von DIY und als informelle Lernorte**

Elke Zobl | 77

## ÖFFENTLICHKEITEN

**Die Bedeutung von Kunst und Kultur in Gegenöffentlichkeiten:  
Das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit und die Gezi-Park-Proteste  
als ‚testing ground‘**

Elisabeth Klaus | 97

**Kulturarbeit in der ‚Migrationsgesellschaft‘:  
Ungleichheiten im Kulturbetrieb und Ansatzpunkte  
für eine kritische Neuausrichtung**

Anita Moser | 117

**Zur Konstruktion von Identitätsräumen:  
Flucht in medialen und künstlerischen Bildproduktionen**

Ricarda Drüeke, Elisabeth Klaus, Anita Moser | 135

## **PRAXISFELDER**

**Künstlerische Interventionen als emanzipatorische Praktiken:  
Über Verschränkungen von Kunst, sozialen Bewegungen  
und Bildungsprozessen**

Elke Smodics, Elke Zobl | 161

**Kulturvermittlung als kritische Praxis: Prozesse des Queerings  
und des Empowerments in der Arbeit mit Jugendlichen**

Elke Zobl, Ricarda Drüeke | 177

**Kritisches Diversity und Kulturarbeit: Wenn Aktivismus  
und Erfahrungswissen in den Mittelpunkt gerückt werden**

Persson Perry Baumgartinger, Vlatka Frketić | 195

**Bibliografie** | 217

**Websites** | 257

**Angaben zu den Autor\_innen** | 261

# Vorwort

---

Viele Menschen waren an der vorliegenden Publikation beteiligt, die die Arbeit des Programmbereichs *Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion am Kooperationschwerpunkt Wissenschaft und Kunst* (Paris Lodron Universität Salzburg und Mozarteum Salzburg) reflektiert.

Erste Ideen und Vorversionen wurden gemeinsam mit Siglinde Lang und Laila Huber entwickelt, die damit zur Konzeption und Verwirklichung des Bandes wesentlich beigetragen haben. Ein großer Dank geht auch an die Mitautor\_innen Marcel Bleuler, Ricarda Drüeke, Vlatka Frketic und Elke Smodics für ihre Texte und für spannende Diskussionen. Siglinde Lang, Marcel Bleuler und Ricarda Drüeke danken wir außerdem für ihre klugen und konstruktiven Kommentare zu den Buchbeiträgen, Roswitha Gabriel für das genaue Lektorat, Gitti Geiger für den Satz, Claudia Simair für die Recherchen und die Kontrolle der Bibliografie, Timna Pachner für die grafische Gestaltung der Zwischenseiten sowie Anne Sauerland vom Verlag transcript für die Betreuung des Buchprojektes.

Mit ihrem Engagement haben die aktuellen und ehemaligen Mitarbeiter\_innen und Projektbeteiligten des Programmbereichs *Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion* zur Entwicklung unserer Ideen wichtige Impulse geliefert. Gerbert Schwaighofer und Ute Brandhuber-Schmelzinger haben uns von Seiten des Schwerpunktes *Wissenschaft und Kunst* großzügig unterstützt.

Einzelne Texte entstanden im Rahmen des Projektes *Kulturelle Teilhabe in Salzburg. Grundlagen, Möglichkeiten, Herausforderungen und Strategien*, das vom Land Salzburg gefördert wird. Ohne die finanzielle Unterstützung auch der Paris Lodron Universität Salzburg, der Stiftungs- und Förderungsgesellschaft der Universität Salzburg sowie des Kooperationschwerpunktes *Wissenschaft und Kunst* hätte dieses Buch nicht in Druck gehen können.

Viele Künstler\_innen, Kulturarbeitende, Kooperationspartner\_innen, Workshopleiter\_innen und Vortragende haben in den vergangenen Jahren ihre Erfahrungen und ihr Wissen mit uns geteilt und uns dazu motiviert, weiter und quer zu denken. Das Interesse und das engagierte Mittun und Mitdenken der Studieren-

den, an Projekten beteiligten Schüler\_innen und anderer Teilnehmer\_innen an den Angeboten des Programmbereichs ist eine Quelle der Inspiration und Motivation.

Ihnen und euch allen herzlichen Dank für die Inputs, Beiträge, Reflexionen und Expertise. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

*Salzburg, im Februar 2019*

*Elke Zobl, Elisabeth Klaus, Anita Moser und Persson Perry Baumgartinger*

# Kultur produzieren: Zugänge, Öffentlichkeiten, Praxisfelder

---

*Elke Zobl, Elisabeth Klaus, Anita Moser, Persson Perry Baumgartinger*

Was bedeutet Kultur produzieren? Inwiefern spielen künstlerische Praktiken in der kulturellen Bedeutungsproduktion eine Rolle? Wie gestalten verschiedene Teilöffentlichkeiten Prozesse kultureller Produktion aktiv mit? Wie können kulturelle Veränderungen ermöglicht werden, in denen gesellschaftliche Mitbestimmung eine zentrale Rolle einnimmt? Welche künstlerischen und kulturellen Interventionen, Strategien und Taktiken werden eingesetzt?

Diese Fragen stehen im Zentrum des seit Frühjahr 2010 bestehenden Programmbereichs Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion des Kooperations-schwerpunkts Wissenschaft und Kunst der Paris Lodron Universität Salzburg und der Universität Mozarteum Salzburg, in dessen Rahmen dieses Buch entstanden ist. Wir stellen darin die theoretischen Grundlagen unserer Arbeit vor, zeigen beispielhaft, mit welchen Ansätzen wir arbeiten, und reflektieren das Verhältnis von Theorie und Praxis, von Wollen und Wirken.

Kernaufgabe des Programmbereichs ist die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit aktuellen künstlerischen und kulturellen Praktiken, die an politische und soziale Themen anknüpfen und verschiedenen Teilöffentlichkeiten Möglichkeiten der Partizipation und der Intervention eröffnen. Der Ausgangspunkt unserer Arbeit liegt in einem offenen Kulturverständnis, das sich im Sinne der Cultural Studies der Hochkultur/Subkultur-Unterscheidung entzieht und Kultur als verhandelbaren, offenen und widersprüchlichen Prozess ansieht.

Von diesem Verständnis ausgehend stellt der Programmbereich die grundsätzliche Frage nach den Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen, gesellschaftliche Teilhabe einzufordern und mittels kultureller Produktion und künstlerischer Strategien Veränderungsprozesse mitzugestalten. Diese Frage mündet in einer kritischen Aufmerksamkeit für Konstellationen von Privilegierung und Ausgrenzung, von Intersektionalität und sozialen Ungleichheiten.

Damit rücken Praktiken einer kritischen Kunst- und Kulturvermittlung sowie Kulturarbeit in unseren Fokus, die die Schaffung von demokratischen Öffentlich-

keiten allgemein und von ‚anderen‘, neuen Möglichkeitsräumen insbesondere mit Fokus auf zivilgesellschaftliche Teilhabe anstreben. Der Blick wird dabei auf Verbindungslinien und Überschneidungen zwischen kritischen intervenierenden kulturellen und künstlerischen Praktiken und der Lebenswelt der Menschen gerichtet – und hier vor allem auf die freien Szenen, auf Projekte mit soziokulturellem Engagement und auf künstlerisch-kulturelle Projektentwicklung im Kontext von Organisations- und Vermittlungsprozessen.

In der ersten Phase des Programmbereichs (2010–2014) standen künstlerische und kulturelle Praktiken und ihre öffentliche Wirkung in Bezug auf Transferleistungen, Fragen der Partizipation und des kulturellen Wandels im Fokus; diese wurden in unterschiedlichen Forschungsprojekten<sup>1</sup> analysiert. Ziel der zweiten Phase (2014–2019) war, in Forschungsteilbereichen und -projekten<sup>2</sup> zentrale Konzepte und Begriffe kultureller Bedeutungsproduktion in ihrer Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit zu bestimmen und im Spannungsfeld künstlerischer und wissenschaftlicher Annäherungen zu fassen: Öffentlichkeit, Raum, Kollaboration, Edukation, Partizipation, Intervention – und gegen Ende der zweiten Programmbereichsperiode neu dazu gekommen – Migrationsgesellschaft und Diversity sowie Trans—ing.

Die Arbeitsweise am Programmbereich Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion zeichnet sich durch eine Verbindung von Theorie mit dezidierter Praxisorientierung aus, die unter anderem mit und von Studierenden umgesetzte Erprobungen interventionistischer Strategien im öffentlichen Raum beinhaltet. Darüber hinaus ist die Verschränkung von Forschung, Lehre und Vermittlung (in Ausstellungen, Workshops, Gesprächsreihen etc.) wesentlich.

Die vorliegende Publikation stellt eine Zusammenschau der am Programmbereich erarbeiteten theoretischen Überlegungen sowie konkreter künstlerisch-kultureller Umsetzungen und Analysen dar. Die Verbindung dieser beiden Ebenen spiegelt sich in der grafischen Gestaltung des Buches wider: Neben den Texten finden sich in Projekten entwickelte Materialien, Bilder aus Workshops und Veranstaltungen sowie Zitate, die unser Herangehen zeigen. Die Autor\_innen sind – in unterschiedlichen Funktionen und mit unterschiedlicher Dauer – am Programmbereich tätig, was sich in den verschiedenen Herangehensweisen der Beiträge zeigt. Insgesamt verdeutlicht die Publikation, dass am Programmbereich grundlegende Fragestellungen zu kultureller Produktion und gesellschaftlicher Teilhabe unter ähnlichen

---

1 Eine Übersicht über die durchgeführten Drittmittelprojekte findet sich hier: <https://www.w-k.sbg.ac.at/de/zeitgenoessische-kunst-und-kulturproduktion/forschung/drittmittelprojekte.html> (1. 2. 2019).

2 Vgl. <https://www.w-k.sbg.ac.at/de/zeitgenoessische-kunst-und-kulturproduktion/forschung/forschungssaehlen.html> (1. 2. 2019).



theoretischen Bezugnahmen, jedoch aus jeweils unterschiedlichen Perspektiven bearbeitet werden. Dadurch ergeben sich Schnittmengen und manchmal auch Wiederholungen in den Texten. Wir haben das in Kauf genommen, damit einzelne Beiträge, welche die Leser\_innen besonders interessieren, auch verständlich sind, ohne den Gesamtkontext des Buches zu kennen.

Im ersten Teil *Zugänge* werden wesentliche Bezugsrahmen und theoretische Grundlagen des Themas diskutiert. Zunächst stellen Elisabeth Klaus und Elke Zobl in dem Beitrag *Kritische kulturelle Produktion im Kontext von Cultural Studies und Cultural Citizenship* die theoretischen Ausgangspunkte der Arbeit am Programmbereich vor. Auf der Grundlage eines offenen Kulturverständnisses der Cultural Studies rücken darin vor allem Fragen zum Alltagshandeln von Menschen als kulturproduzierender und konflikthafter Prozess in den Vordergrund, der Möglichkeiten der Ermächtigung, der Aneignung und der Kritik beinhaltet, aber auch der Reproduktion von Ausschlüssen, Machtmechanismen und Ungleichheiten. Die Autorinnen erläutern drei Schlüsselkonzepte, die die Grundlagen für die Auseinandersetzung mit kritischen kulturellen und künstlerischen Praktiken liefern: Kultur als ‚a whole way of life‘, der Kreislauf kultureller Bedeutungsproduktion und *Cultural Citizenship*. Zum Abschluss fragen sie, welche Perspektive diese Konzepte für eine kritische kulturelle Produktion eröffnen, die auf Teilhabe der Menschen und Veränderung von Machtverhältnissen zielt.

Wie wir das in der Arbeit am Programmbereich vielfach verwendete Adjektiv ‚kritisch‘ verstehen, ist Thema des Beitrags *Theoretische Grundlagen kritischer kultureller Produktion* von Ricarda Drüeke und Elisabeth Klaus. Die Autor\_innen zeigen die Traditionslinien und theoretischen Bezugspunkte dieses Kritikprojektes auf. In einer wissenschaftshistorischen Annäherung diskutieren sie als Ausgangspunkt die Kritische Theorie und hier insbesondere die Kulturindustrieanalyse von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer. Im Weiteren werden davon ausgehend neuere Ansätze vorgestellt, die einem normativen Wissenschaftsverständnis folgen, das die Selbstdarstellungen, hegemonialen Bedeutungen und Wissensregime der Gesellschaft hinterfragt und nach Möglichkeiten der Gesellschaftsveränderung sucht. Neben partizipativen Öffentlichkeitstheorien sind das Arbeiten zur Bedeutung kultureller Distinktion für die Herstellung von Ungleichheit, post-strukturalistische Ansätze, die Cultural Studies sowie die Gender, Postcolonial und Queer Studies. Anhand dieser kritischen Theorien bzw. Theorieprojekte fragt der Beitrag danach, was Kritik heute bedeuten kann, und geht exemplarisch der Frage nach, welchen Stellenwert Kunst und Kultur in den jeweiligen Konzeptionierungen erhalten.

Kunst und Kultur sind keine neutralen, sondern umkämpfte Begriffe. Sie sind in historische Entwicklungen mit unterschiedlichen Vorstellungen eingebettet, je nachdem welche Rolle sie in der Gesellschaft spielen können und sollen. Der

Artikel *Kritische kulturelle Teilhabe: Theoretische Ansätze und aktuelle Fragen* von Elke Zobl fokussiert kritische Ansätze zu kultureller Teilhabe. Auf der Basis einer selbstreflexiven und institutionskritischen Haltung werden die gesellschaftlichen Machtverhältnisse in der theoretischen sowie in der praktischen Arbeit in den Blick genommen – mit dem Ziel, die bestehenden Verhältnisse und Institutionen zu transformieren. Dabei wird die Konzeption einer *kritischen kulturellen Teilhabe* mit jener der *kritischen kulturellen Produktion*, wie wir sie am Programmbereich Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion ausgearbeitet haben, verbunden. In dem Beitrag zeichnet Zobl zu Beginn kurz die Verschränkungen von Kultur und Bildung nach, um anschließend auf den kulturpolitischen Slogan „Kultur für alle!“ einzugehen, der eng mit dem Ziel einer Demokratisierung der Gesellschaft verbunden ist. In dem Bestreben, Ausschlüssen entgegenzuwirken, thematisiert sie darauffolgend Fragen und Handlungsfelder von Teilhabe in der kritischen Kulturvermittlung und der transkulturellen Kulturarbeit.

Marcel Bleuler geht in seinem Beitrag *Partizipation in der zeitgenössischen Kunst: Von der postmodernen Condition d'Être hin zu einer Destabilisierung der Kunstwelt* von der Beobachtung aus, dass der Begriff der Partizipation im Kunstdiskurs Ende des 20. Jahrhunderts in erster Linie für eine Neukonzeption der Position von Betrachter\_innen steht. Kunstbetrachtung wurde im Kontext postmoderner Konzepte zunehmend als pluraler und kontingenter Vorgang verstanden. Künstler\_innen forcierten dieses Verständnis durch die Schaffung von offenen Anlagen und von Spielräumen in Ausstellungen, die das subjektive und ‚entfesselte‘ Erlebnis akzentuieren. Der Verfasser erläutert die Debatten, die im Zusammenhang mit einer derart ausgerichteten Kunstproduktion Anfang des 21. Jahrhunderts vermehrt stattfanden. Sie führten zu einem Diskurs, der die Möglichkeiten einer Ermächtigung und Emanzipation von Kunstbetrachter\_innen gegenüber der künstlerischen Intentionalität fokussiert, und in letzter Konsequenz – so die These des Textes – die Kunstwelt als ein abgegrenztes, privilegiertes Feld in Frage stellt.

Ziel des Beitrags *Partizipative Kulturen im Kontext von DIY und als informelle Lernorte* von Elke Zobl ist es, einen kursorischen Überblick über das Konzept der partizipativen Kulturen im Kontext von Do-It-Yourself (DIY) zu geben und sie als informelle Lernorte, an denen Wissen und Erfahrung Peer-to-Peer weitergegeben und ausgetauscht werden, zu fassen. Der Text geht davon aus, dass partizipative Kulturen in einem engen Zusammenhang mit der Geschichte und Entwicklung von DIY-Kulturen stehen. Beide sind in vielschichtige geschichtliche Entwicklungen eingebettet und außerordentlich heterogen sowohl in Bezug auf ihre Ausprägungen, Inhalte, Formen und Kontexte als auch in Hinblick auf die hier produzierenden Menschen und ihre Motivationen, Ziele und künstlerischen, kulturellen und medialen Strategien. Zwischen DIY-Kulturen und sozialen, künstlerischen und politischen Bewegungen gibt es vielfältige Bezüge. Zobl verweist auf Theorien zu partizipativen Kulturen, die interdisziplinär in den

Cultural Studies, den Medienwissenschaften, der Medienpädagogik, den Gender Studies, der Politikwissenschaft, der Kunstgeschichte und der Sozialen Bewegungsforschung ausgearbeitet wurden. Im Beitrag finden sich vielfältige Bezüge auf queer-feministische Zusammenhänge als Beispiele für diese kritischen kulturellen Praktiken.

Der zweite Teil des Bandes *Öffentlichkeiten* nimmt konkrete gesellschaftliche Veränderungen der letzten Jahre und damit in Verbindung stehende öffentliche Aushandlungs- und Selbstverständigungsprozesse in Kunst und Kultur in den Blick. Öffentlichkeit ist ein Schlüsselbegriff für kritische Kunst- und Kulturvermittlung sowie Kulturarbeit. Diese will in öffentliche Prozesse eingreifen, sich Gehör verschaffen und Teilhabemöglichkeiten für marginalisierte Gruppen erschließen. Der erste Beitrag von Elisabeth Klaus *Die Bedeutung von Kunst und Kultur in Gegenöffentlichkeiten: Das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit und die Gezi-Park-Proteste als ‚testing ground‘* behandelt diese Fragen. Klaus stellt zunächst das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit vor, das neben den politischen Institutionen auch die Rolle von Gegen- und Protestöffentlichkeiten sowie Alltagsöffentlichkeiten berücksichtigt. Anhand des vorgestellten Modells diskutiert sie das Potenzial von Kunst und Kulturproduktionen, in öffentliche Diskurse intervenierend einzugreifen und diese zu verändern. Im Folgenden werden die Gezi-Park-Proteste als ‚testing ground‘ für die theoretische Annäherung untersucht. Die Proteste in der Türkei 2013 verdeutlichen, welche große Bedeutung Künstler\_innen, künstlerische Strategien und kulturelle Produktionen für die Wirkmächtigkeit von Protestbewegungen haben können.

Anita Moser setzt sich im folgenden Beitrag *Kulturarbeit in der ‚Migrationsgesellschaft‘: Ungleichheiten im Kulturbetrieb und Ansatzpunkte für eine kritische Neuausrichtung* mit Ausschlüssen im öffentlichen Kulturbetrieb des deutschsprachigen Raums auseinander. Migration prägt unsere Gesellschaft seit langem entscheidend mit, was sich jedoch im Feld von Kunst und Kultur kaum widerspiegelt. Die Autorin geht der Frage nach, welche grundlegenden strukturellen Veränderungen es bräuchte, damit die ‚Normalität‘ migrationsgesellschaftlicher Vielheit darin zum Ausdruck kommen könnte. Moser führt in das im erziehungswissenschaftlichen Kontext vorgeschlagene Konzept der ‚Migrationsgesellschaft‘ ein und macht es in Hinblick auf eine kritische Auseinandersetzung mit dem Kulturbetrieb stark. Die Perspektive der ‚Migrationsgesellschaft‘ blickt auf die Gesellschaft als Ganzes – nicht auf imaginierte Gruppen oder einzelne Migrant\_innen – und richtet einen intersektionalen Fokus auf gesellschaftliche Ordnungen und Prozesse, die asymmetrische (Nicht-)Zugehörigkeiten herstellen und strukturieren, sowie auf Kulturalisierungen und mehrheitsgesellschaftliche Privilegien. Ausgehend davon plädiert die Verfasserin für eine diskriminierungssensible Perspektive auf Personal, Programm und Publikum in etablierten Institutionen, in der

freien Szene sowie in der Kulturpolitik und arbeitet konkrete Ansatzpunkte und Maßnahmen für eine migrationsgesellschaftliche Neujustierung heraus.

In ihrem Beitrag *Zur Konstruktion von Identitätsräumen: Flucht in medialen und künstlerischen Bildproduktionen* gehen Ricarda Drüeke, Elisabeth Klaus und Anita Moser der Frage nach, wie in visuellen Repräsentationen von Menschen in Migrations- und Fluchtkontexten Identitäten hergestellt werden und inwieweit dabei hegemoniale Bedeutungsproduktionen bestätigt oder umgedeutet werden können. Theoretisch beziehen sie sich dabei auf das Konzept medialer Identitätsräume, das im Kontext der Cultural Studies entwickelt wurde. Methodisch werden in dem Beitrag einerseits die Ergebnisse einer Analyse von Pressefotografien, die 2015 in der Berichterstattung über Flucht und Geflüchtete publiziert wurden, vorgestellt. Diese wird andererseits in Bezug zu künstlerischen Produktionen gesetzt, die im zeitlichen Umfeld des ‚Sommers der Migration‘ in Österreich rezipierbar waren und dadurch das öffentliche Bildrepertoire über Flucht erweiterten. Diskutiert werden Chancen und Grenzen von Mainstreammedien und Gegenwartskunst als unterschiedliche Räume für Identitätskonstruktionen. Dabei zeigt sich insbesondere das Potenzial von kritischen künstlerischen Produktionen, dominante Perspektiven des öffentlichen Diskurses herauszufordern und zu irritieren.

Im dritten und letzten Teil des Bandes *Praxisfelder* richtet sich der Fokus auf emanzipatorische Praktiken im Kontext von sozialen Bewegungen, aktivistischer, selbstbestimmter Kunst- und Kulturkritik, Bildungsprozessen und Jugendarbeit.

Ausgangspunkt des Beitrags von Elke Smodics und Elke Zobl *Künstlerische Interventionen als emanzipatorische Praktiken: Über Verschränkungen von Kunst, sozialen Bewegungen und Bildungsprozessen* ist die Feststellung, dass die Kunstgeschichte bis heute den Verbindungen zu sozialen Bewegungen nur selten nachgeht. Die Verfasserinnen richten daher den Blick beispielhaft auf kollektive, künstlerisch-interventionistische Praktiken, die sich nicht selbstreferenziell auf das Kunstfeld beziehen, sondern dieses mit sozialen Bewegungen zusammenführen. Zwischen den antidiskriminierenden Forderungen von sozialen Bewegungen und den Intentionen von künstlerischen Interventionen lässt sich seit den 1970er Jahren ein emanzipatorisches, solidarisches Handeln als gemeinsame Basis beschreiben. Ausgehend von dieser Beobachtung beschäftigen sich die Verfasserinnen vor allem mit feministischen und antirassistischen Projekten und Perspektiven. Sie verstehen künstlerische Interventionen als emanzipatorische Praktiken, insofern als sie neue, auch konfliktreiche und widersprüchliche Handlungsräume an den Schnittstellen von künstlerischer Arbeit, sozialen Bewegungen und Bildungsprozessen eröffnen können.

In dem Beitrag *Kulturvermittlung als kritische Praxis: Prozesse des Queerings und des Empowerments in der Arbeit mit Jugendlichen* argumentieren Elke Zobl und Ricarda Drüeke, dass für die kulturelle und politische Jugendarbeit die

Verknüpfung einer kritischen gesellschaftlichen Perspektive mit einem Konzept, das zu eigenen kulturellen Produktionen anregt, ein großes Potenzial besitzt. Die Perspektive des Queerings wird mit Ansätzen der kritischen Kunst- und Kulturvermittlung verbunden, denn sowohl queere Ansätze als auch künstlerische und kulturelle Produktionen eignen sich dazu, als ‚natürlich‘ angesehene Wissensbestände zu hinterfragen und Irritationen auszulösen. Die Autorinnen zeigen anhand einer Beschreibung von Workshops mit Jugendlichen auf, wie ein Handlungsraum eröffnet wird, in dem eine Diskussion und Reflexion von hegemonialen Deutungsmustern – beispielsweise von Geschlecht, Sexualität und Körper – möglich wird und hegemoniale Zuschreibungs- und Bildpolitiken durch (kritische) kulturelle Produktionen transformiert werden können. Abschließend diskutieren sie anhand von (Bild-)Materialien, wie ein Queering des dominanten Blicks und somit eine Dekonstruktion von (scheinbaren) Normalitäten aussehen könnte.

Persson Perry Baumgartinger und Vlatka Frketic arbeiten in ihrem den Band abschließenden Beitrag *Kritisches Diversity und Kulturarbeit: Wenn Aktivismus und Erfahrungswissen in den Mittelpunkt gerückt werden* ausgewählte Aspekte des Kritischen Diversity heraus, die für eine transformatorische Kulturarbeit wichtig sind. Dabei wird eine in anderen Diversity-Ansätzen wenig beachtete Perspektive eingenommen: die des aktivistischen bzw. auf Aktivismus sowie auf Erfahrungswissen aufbauenden Standpunkts. Die Autor\_innen diskutieren als vier zentrale Prinzipien des Kritischen Diversity Kritik, Langsamkeit, Respekt und Verantwortung. Weiters betonen sie die Notwendigkeit, den Fokus von Individualismus hin zu Strukturen und Normen zu verändern sowie Diversity als stets un-abgeschlossenen Prozess zu verstehen. Kritisches Diversity bezieht sich einerseits auf Theorien – insbesondere der Wiener Kritischen Diskursanalyse, der Queer und der Trans Studies – und andererseits auf Erfahrungen in der Erwachsenenbildung und der künstlerisch-politischen Arbeit der Autor\_innen. Zusätzlich werden Strategien aktivistischer antirassistischer, migrantischer, queerer und trans\* Kulturproduktion aufgezeigt, um darzustellen, wie in Kooperationen in der Kulturarbeit und in künstlerisch-forscherischen Kontexten mit ungleichen Machtverhältnissen umgegangen werden kann. Abschließend geht der Beitrag der Frage nach, inwiefern eine (kritische) Zusammenführung von kritischen Diversity-Ansätzen und kritischer Kulturarbeit sinnvoll sein kann.

Kurz vor Drucklegung des Bandes wurde der Programmbereich Zeitgenössische Kunst und Kulturproduktion erneut bewilligt. In der im Oktober 2019 beginnenden, nunmehr dritten Programmbereichsperiode soll folgende Frage im Mittelpunkt stehen: Wie können künstlerisch-forschende und transdisziplinäre Experimentierräume entstehen, in denen brisante gesellschaftliche Themen der Zeit und Dynamiken des Wandels an der Schnittstelle von Wissenschaft und Kunst bearbeitet werden? Der in diesem Band vorgestellte Zugang zu Fragen von kritischer

künstlerischer und kultureller Produktion führt zu einer Überprüfung des Status der wissenschaftlichen Forschung im Vergleich zu ‚anderen‘ Formen der Wissensproduktion und -vermittlung. Im Kontext von partizipativer künstlerischer Praxis, selbstorganisierter Kulturarbeit sowie kritischer Kunstvermittlung haben sich informelle, soziale Experimentier- und Wissensräume etabliert, die eine Trennung von Theorie und Praxis aufheben und Rollenverteilungen zwischen Künstler\_innen, Kulturproduzent\_innen, ‚Citizens‘ und Öffentlichkeiten neu verhandeln. Es haben sich hier Modelle von ‚anderen‘ Wissensräumen entwickelt, denen in den nächsten Jahren mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Der Programmbereich wird deshalb als Labor – verstanden als Experimentier- und Verhandlungsraum an den Schnittstellen von Wissenschaft und Kunst sowie von Kunst, Kultur und Gesellschaft – geführt, in dem die Mitglieder des Teams gemeinsam mit Studierenden und Kooperationspartner\_innen arbeiten. Es soll ein Raum für Forschung entstehen, der zu einem (selbst-)kritischen Reflektieren und Handeln anregt und Ansätze erprobt, die in den herkömmlichen Strukturen des Hochschulbetriebs eine marginale Rolle spielen.

Wir hoffen, dass dieses Buch Anregungen für kritische Kunst- und Kulturprojekte bereithält, zu Nachfragen und Debatten führt und so zur Weiterentwicklung unserer Arbeit beitragen kann.